

**Predigt: „Nicht urteilen – vertrauen wagen!“ (1. Korinther 4, 1–5)**

*Kanzelgruß - Verlesen des Predigttexts*

**4,1** Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter der Geheimnisse Gottes. **2** Von Verwaltern verlangt man, dass sie zuverlässig sind. **3** Aber mir ist es völlig gleichgültig, wenn ich von euch oder von einem menschlichen Gericht beurteilt werde. Ich maße mir ja nicht einmal selbst ein Urteil an. **4** Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen. **5** Urteilt also nicht vorschnell. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.

*Kurze Stille – Gebet:* Gott, Du gibst uns Deinen Geist. Im Reden und im Hören. Amen.

I.

Liebe Gemeinde,

Schulnoten. Bewertungen. Urteile. Wer kennt das nicht: So oft im Leben geht es um Bewertungen.

Am 3. Advent gibt es ja noch keine Zeugnisse, auch keine Halbjahresinformation, liebe Konfis, das weiß ich schon. Aber im Advent werden unsere Ohren immer wieder vier Wochen lang mit solchen biblischen Worten gefüttert, bei denen es um Urteile und Bewertungen geht.

Aber letztlich geht es hier darum, wie unser Leben **vor Gott** beurteilt wird.

Adventszeit – das heißt immer auch Bilanz ziehen, sich prüfen, sich klären und nüchtern das Leben bedenken vor Gott, nicht nur, weil ein neues Kirchenjahr angefangen hat und das Kalenderjahr zu Ende geht. Nein, auch deshalb, weil die vier Wochen im Advent auch eine Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten sein sollen!

Nun werden vielleicht manche sagen: Ehrlich gesagt ist es mir ziemlich egal, was **der liebe Gott** über mich denkt. Ich hab schon genug damit zu tun, dass mich **Menschen** bewerten:

- das Neugeborene wird in der U 1 gleich mal klassifiziert und bekommt Punkte, das war einer der Momente nach der Geburt unseres ältesten ersten Sohnes, der mich seltsam berührt hat: kaum bist Du auf der Welt, da wirst Du schon bewertet. Ich habe mir geschworen, dass ich das anders halten will mit meinen Kindern, und sollten sie noch so sehr von den sog. „Gedeihkurven“ abweichen...Jedes Kind ist einzigartig, und der Terror der „Gedeihkurven“ und Bewertungen und Bepunktungen ist wirklich nicht im Sinne des Erfinders!

- und dann in der Schule, liebe Konfis, da brauche ich Euch nichts zu erzählen von Bewertungen, die vielleicht richtig oder nicht gerechtfertigt sind, lassen wir das. Wie ungerecht können Noten, kann Schule sein, ehrlich, ich muss auch Noten machen in Reli und weiß, wovon ich rede!
- Und, liebe Gemeinde, dann geht es ja weiter, nach der Schule, dann geht es erst so richtig los, und wir sind alle nicht frei davon: wir bewerten als „gut“ und „böse“, wie urteilen, nach „normal“ und „abnormal“, wir stellen Zeugnisse aus: sowas macht man nicht oder auch: „Der ist bei mir durchgefallen!“
- Ich vermute, liebe Konfis, liebe Gemeinde, dass Ihr das alle kennt: Beurteilungen, Verurteilungen begegnen uns im eigenen Leben wie in der Öffentlichkeit ständig. Überall gibt es Zertifizierungen, Stars und Sternchen, Punktesysteme und vieles mehr. Nur einer kann der Beste sein, nur einer „The Voice of Germany“, aber ist nicht auch viel Zufall und Willkür im Spiel? Nicht nur bei den Schulnoten, sondern auch im richtigen Leben, liebe Gemeinde?

## II.

So ähnlich ist es dem Paulus in der Hafenstadt Korinth gegangen: Nach der sehr erfolgreichen Gemeindegründung und seiner Abreise hat sich schon bald der Wind gedreht. „Was für ein komischer Kauz“, haben einige gemeint, nicht mal predigen kann der. Der macht den Mund nicht richtig auf, rhetorisch ist da noch einiges zu feilen. Und überhaupt: Was der uns erzählt, das hält doch einer genaueren Prüfung gar nicht stand. Bei mir ist der unten durch. **„Richtet nicht vor der Zeit“**, sagt Paulus. Oder, wie es in der Bibelübertragung „Und Gott chillte“ heißt, in der jedes Kapitel als Tweed, als Kurznachricht zusammengefasst wird:

**„Menschen können nicht das Leben eines anderen oder das eigene beurteilen, sondern nur Gott. Die Folge daraus? Hochmutsgedanken ausgeschlossen – auf allen Seiten!“**

So die „Zusammenfassung“ als Tweed, als Kurznachricht. So einfach kann man sagen, was Paulus sagen wollte: Urteilt nicht vor der Zeit! Nur Gott allein kann richten. Aber was heißt das nun konkret, im Alltag? Wie geht das in der Schule, zu Hause, am Arbeitsplatz?

## III.

Ich habe einen Gast dazu mitgebracht, einen Prominenten, der dazu etwas zu sagen hat... Leider kann er nicht persönlich hier sein, aber ich habe seine Stimme auf Band – und ich vermute, die meisten hier kennen sein „Über den Wolken“ und vielleicht sein „Nein, meine Söhne geb ich nicht“. Ich meine Reinhard Mey und sein Lied „Zeugnistag“. Hören Sie mit mir einen Ausschnitt aus seinem Live-Konzert von 2005...

*[Einspielung MP 3 „Zeugnistag“ (mit Ansage) von Album Klaar kiming live 2005, hier der Liedtext:*

*Ich denke, ich muß so zwölf Jahre alt gewesen sein,  
Und wieder einmal war es Zeugnistag.  
Nur diesmal, dacht' ich, bricht das Schulhaus samt Dachgestühl ein,  
Als meines weiß und häßlich vor mir lag.  
Dabei war'n meine Hoffnungen keineswegs hoch geschraubt,  
Ich war ein fauler Hund und obendrein  
Höchst eigenwillig, doch trotzdem hätte ich nie geglaubt,  
So ein totaler Versager zu sein.*

*So, jetzt ist es passiert, dacht' ich mir, jetzt ist alles aus,  
Nicht einmal eine 4 in Religion.  
Oh Mann, mit diesem Zeugnis kommst du besser nicht nach Haus,  
Sondern allenfalls zur Fremdenlegion.  
Ich zeigt' es meinen Eltern nicht und unterschrieb für sie,  
Schön bunt, sah nicht schlecht aus, ohne zu prahl'n!  
Ich war vielleicht 'ne Niete in Deutsch und Biologie,  
Dafür konnt' ich schon immer ganz gut mal'n!*

*Der Zauber kam natürlich schon am nächsten Morgen raus,  
Die Fälschung war wohl doch nicht so geschickt.  
Der Rektor kam, holte mich schnaubend aus der Klasse raus,  
So stand ich da, allein, stumm und geknickt.  
Dann ließ er meine Eltern kommen, lehnte sich zurück,  
Voll Selbstgerechtigkeit genoß er schon  
Die Maulschellen für den Betrüger, das mißrat'ne Stück,  
Diesen Urkundenfälscher, ihren Sohn.*

*Mein Vater nahm das Zeugnis in die Hand und sah mich an  
Und sagte ruhig: „Was mich anbetrifft,  
So gibt es nicht die kleinste Spur eines Zweifels daran,  
Das ist tatsächlich meine Unterschrift.“  
Auch meine Mutter sagte, ja, das sei ihr Namenszug.  
Gekritzelt zwar, doch müsse man versteh'n,  
Daß sie vorher zwei große, schwere Einkaufstaschen trug.  
Dann sagte sie: „Komm, Junge, laß uns geh'n.“*

*Ich hab' noch manches langes Jahr auf Schulbänken verlор'n  
Und lernte widerspruchslos vor mich hin  
Namen, Tabellen, Theorien von hinten und von vorn,  
Daß ich dabei nicht ganz verblödet bin!  
Nur eine Lektion hat sich in den Jahr'n herausgesiebt,  
Die eine nur aus dem Haufen Ballast:  
Wie gut es tut, zu wissen, daß dir jemand Zuflucht gibt,  
Ganz gleich, was du auch ausgefressen hast!*

*Ich weiß nicht, ob es Rechtens war, daß meine Eltern mich  
Da rausholten, und wo bleibt die Moral?  
Die Schlaun diskutier'n, die Besserwisser streiten sich,  
Ich weiß es nicht, es ist mir auch egal.*

*Ich weiß nur eins, ich wünsche allen Kindern auf der Welt,  
Und nicht zuletzt natürlich dir, mein Kind,  
Wenn's brenzlich wird, wenn's schiefeht, wenn die Welt zusammenfällt,  
Eltern, die aus diesem Holze sind.]*

IV.

Liebe Gemeinde,

ich hoffe, Sie konnten den Text gut verstehen? Reinhard Mey singt darin von einer wunderbaren Erfahrung mit seinen Eltern, die ihn in Schutz nahmen, die ihm aus der Patsche geholfen haben, die ihn NICHT verurteilt haben, obwohl er es – nach bestimmten Maßstäben – sicherlich verdient gehabt hätte.

Das ist ein wunderbares Lied über eine Erfahrung, die ich allen Kindern dieser Welt wünsche: Dass Eltern sich – wenn ihr Kind Mist gebaut hat – hinter ihr Kind stellen. Es beschützen und es stärken, es auch einmal entschuldigen...

Hand aufs Herz: Wer von uns würde das heute so machen beim eigenen Kind? Ich bin mir nicht sicher, ob ich so weise und so gütig und so weitsichtig gehandelt hätte wie die Eltern in diesem Song von Reinhard Mey...

Aber eigentlich haben die was ganz Großartiges gemacht, liebe Gemeinde, etwas, was dieser kleine Schuljunge, aus dem später einer der berühmtesten deutschen Liedermacher wurde, sein Leben lang nicht vergessen hat und wofür er heute noch seinen Eltern so dankbar ist, dass er ihnen neben anderen auch diese Lied widmet!

Eigentlich haben wir dazu viele Vorbilder in unserer eigenen christlichen Tradition:

Die Taufe, wie wir sie heute gefeiert haben, ist ja auch so ein Zeichen: Dass wir nicht die Herren sind über unser Leben. Dass wir nicht zu urteilen haben, nicht über uns selbst, und nicht über den anderen. „Urteilt nicht“, lasst Gott allein Richter sein über Euer Leben, auch über Eure Kinder.

Was von uns vielmehr verlangt wird, wie es im 1. Kor heißt:

**Dass wir Haushalter dessen werden, worauf es wirklich ankommt:**

**Haushalter der Liebe Gottes, der bunten und vielfältigen Gnade unseres Gottes!**

Für Euch, liebe Konfis, könnte das konkret heißen:

Auch wenn ich mich selber vielleicht gerade nicht so genau verstehe, auch wenn ich mir gerade manchmal auf den Keks gehe oder beim Blick in den Spiegel denke: Musste ich unbedingt mit diesem Gesicht auf die Welt kommen?

Dann lasse ich es mir sagen: Es kommt nicht darauf an, was „die Anderen“ denken, auch nicht was ich selber denke, es kommt auf Gottes Meinung an.

Und er sagt es Dir und mir und uns allen, wie er es dem kleinen Finn Samu heute gesagt hat: Du bist mir recht so. Ich hab Dich so gemacht. Nicht alles, was Du tust, gefällt mir. Aber dass DU bist wie Du bist, das kommt von mir.

In unserem Alltag, liebe Gemeinde, da geschieht das manches Mal und es gehört zu den Geheimnissen Gottes, von denen Paulus hier redet, dass etwas sich zum Guten wendet, wo wir es doch unterm Strich böse gemeint oder in unseren Gleichgültigkeit einfach versiebt hatten... so ähnlich wie in dem Lied „Zeugnistag“...

Wichtig ist deshalb, und das ist nicht nur die Einsicht des Paulus, sondern das zieht sich wie ein roter Faden durch die Botschaft des Jesus von Nazareth, dass wir das „Urteilen“ immer wieder verlernen!

Dazu kann so eine Erfahrung wie die von Reinhard Mey durchaus hilfreich sein:

*„Ich weiß nur eins, ich wünsche allen Kindern auf der Welt / und nicht zuletzt natürlich dir, mein Kind, / wenn's brenzlich wird, wenn's schiefeht, wenn die Welt zusammenfällt, / Eltern, die aus diesem Holze sind.“*

V.

Und ich habe noch zwei weitere V.I.P.s, zwei weitere Promis, die diesen Gedanken weitergedacht haben und diese Haltung weiterentwickelt haben, zwei Promis, die nicht unterschiedlicher sein könnten:

**Friedrich Nietzsche** und **Martin Luther**.

Der eine, **Nietzsche**, Philologe, Philosoph und Religionskritiker, kommt wahrlich selten in einer Predigt zu Wort. Aber heute räume ich ihm einen Ehrenplatz ein. Er hat etwas kapiert von dem, was Paulus wichtig war. Er sagt einmal: „**Was ist dir das Menschlichste? Jemanden Scham ersparen!**“ Nochmals: „Was ist dir das Menschlichste? Jemanden Scham ersparen!“

Ich meine, das ist so etwas, was die Eltern von Reinhard Mey wie in dem Lied beschrieben, getan haben: Sie haben ihrem Sohn, dem ungeschickten Urkundenfälscher, Scham erspart vor einem Schulleiter, der sich schon in die Hände gespuckt hat in seiner Selbstgerechtigkeit.

„Was ist dir das Menschlichste? Jemanden Scham ersparen!“

Und der andere Promi, kein Geringerer als **Martin Luther**, sagt es in der Auslegung der Zehn Gebote im Kleinen Katechismus – und das fasziniert mich immer wieder, diese Stelle:

*Zum Achten:*

*Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.*

*Was ist das?*

*Antwort:*

*Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unseren Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, schlecht reden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen und Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.*

Liebe Gemeinde,

„den Nächsten entschuldigen“, wenn er sich verrannt hat, wenn wir uns im Recht wännen, erstmal überlegen, wo der andere vielleicht unseren Beistand braucht, ihn entschuldigen – eine bessere Auslegung des Paulus heute Morgen könnte uns der Reformator gar nicht liefern!

Als Eltern und als Kinder und als Großeltern und als Gemeinde haben wir da ein weites Erprobungsfeld vor uns, klar, und da werden wir auch immer wieder neu ausprobieren müssen, was das heißt: „Urteilt nicht!“

Aber jetzt, da wir wissen, dass Gott, der „Vater im Himmel“ für uns einsteht und allein uns am Ende beurteilen wird, und im Vertrauen darauf, dass Gott uns, wie es die Jahreslosung 2016 sagen wird, dass Gott uns tröstet, wie einen seine Mutter tröstet, können wir diesen Weg gehen und wieder neu anfangen: Urteilt nicht! Übt und wagt Vertrauen!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*